

info 2007



**Heilpädagogik
im Alltag**

Inhalt

Außenwohngruppe Forst	2
Workshop Gewaltfrei kommunizieren	5
Marienthalkinder wachsen in Familien auf.	8
Kinder und Jugendliche therapeutisch begleiten.	10
Psychomotorik – eine Methode der Heilpädagogik	13
Kissinger Hütte	15
Kinder- und Jugendtrail des Haus Marienthal	18
Klettern ist cool!!!	21
Fußballprojekt	24
Projekt der Straßensozialarbeit Schweinfurt „Die Fußballnacht 2006“	28
Erstes Vater-Sohn-Wochenende im Haus Marienthal	32
Klausurwochenende der Gruppensprecher 2007	35
Impressum	37



POSTANSCHRIFT

Haus Marienthal
Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe gGmbH
Am oberen Marienbach 7
97421 Schweinfurt
Telefon (09721) 7284-0

BANKVERBINDUNG:

Sparkasse Schweinfurt
BLZ 793 501 01 – Konto 760019604

Liebe Leserinnen und Leser,



die neue Ausgabe der „Marienthal Info“ beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit unserer heilpädagogischen Arbeit.

Heilpädagogik im Alltag, gemeint ist damit heilende Pädagogik, bildet die Basis unserer täglichen Arbeit. In allen Wohngruppen gibt es klare Strukturen und einen geregelten Tagesablauf um den Kindern und Jugendlichen die Orientierung zu erleichtern und ihnen Sicherheit zu geben. Wichtiger Bestandteil unserer Arbeit sind die heilpädagogischen Basisvariablen, wie z. B. „innere Achtsamkeit, emotionale Wertschätzung, Ruhe, Gelassenheit“.

Diese Grundsätze finden Sie sicher auch in den Artikeln der verschiedenen Wohnformen wieder.

Durch Therapien und Übungsbehandlungen werden die Kinder und Jugendlichen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fach-

dienstes gefördert. In unserem Fachdienst arbeiten zwei Diplom Psychologen mit der Approbation zur Psychotherapie und ein Heilpädagoge.

Viele unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter habe Zusatzqualifikationen erworben und bringen diese in den heilpädagogischen Tagesablauf mit ein. Ob beim Fußballtraining, Reiten, Klettern oder in Workshops werden die Kinder und Jugendlichen von gut ausgebildeten Fachkräften begleitet und gefördert. Einige unserer Angebote haben wir schon der letzten Ausgabe vorgestellt.

Nicht zuletzt möchte ich Sie auf unseren Sprecherrat hinweisen. Seit einigen Jahren praktizieren wir im Haus Marienthal Partizipation nach festen Regeln. Es gibt Gruppensprecher, einen Sprecherrat, Vertrauenserzieher und vor allem ein Satzung, die diese Arbeit auf einen festen Boden stellt. Eine Entwicklung dieser Arbeit finden Sie im Artikel Clubraum.

Ich wünsche Ihnen eine schöne vorweihnachtliche Zeit, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2008 und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr

RAINER BRANDENSTEIN

Geschäftsführer

Außenwohngruppe Forst

Bislang lebten sieben Mädchen im Haus, von denen ein Teil nun zu jungen Erwachsenen reifte und sich außerhalb der Wohngruppe verselbstständigte. In der Außenwohngruppe (AWG) ging ein Abschiedsprozess zu Ende, wie er in vielen Familien Realität ist, wenn aus Kindern Erwachsene werden.



Im Grunde ist dies auch das Konzept dieser besonderen Betreuungsform innerhalb unseres Angebotes. Das fängt schon beim Äußeren an: Wäre da nicht das kleine „Haus Marienthal-Logo“ an der Türklingel, das Zweifamilienhaus wäre als Jugendhilfe-wohngruppe nicht erkennbar.

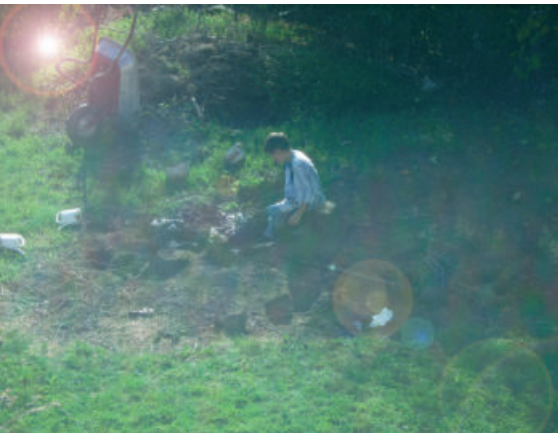
In Zukunft können neun männliche Kinder, die von fünf Fachkräften betreut werden, in der AWG einen Platz finden. Das Angebot konnte erweitert werden, da eine weitere Etage des Hauses in die Gruppe integriert wurde. Mit der Aufnahme von männlichen Kindern tragen wir der Entwicklung Rechnung, dass die Nachfrage hier höher ist.

Während sich der allgemeine Tagesablauf, sowie die Nutzung der Ressourcen der Gesamteinrichtung (Therapien, Übungsbehandlungen, etc.) nicht von denen der Innenwohngruppen unterscheiden, liegt das Besondere der Außenwohngruppe in der räumlichen Distanz zum Haupthaus.



So gestaltet sich der Tagesablauf meist wesentlich ruhiger und deutlich familiärer orientiert, da z.B. Kontakte, wie sie unter den verschiedenen Innenwohngruppen stattfinden, wegfallen. Die Kinder spielen meist unter sich im Garten bzw. in der Gruppe, weshalb das soziale Miteinander auch für die einzelnen Gruppenbewohner von größerer Bedeutung ist.

Im Gegenzug erlangen Außenkontakte, also Kontakte zu MitschülerInnen bzw. im Dorf lebende Kinder und Jugendliche, einen besonders hohen Stellenwert. Da (Spiel-)Kontakte, anders als in der Gesamteinrichtung, nicht einfach auf dem Gelände zu finden sind, erhöht sich die Anzahl der Außenkontakte und damit der Anschluss zu Kindern / Jugendlichen aus der



Gemeinde sehr viel schneller. Waren dies in der Vergangenheit anfangs Einladungen zu Kindergeburtstagen z.B. von MitschülerInnen, suchten am Ende unsere jungen Erwachsenen ihre Wohnung in der Großgemeinde Schonungen. Sie haben „ihren“ Platz im Leben gefunden, da sie in ihrer Entwicklung über die Außenkontakte auch Rollenbilder kennen lernten, die nicht einrichtungsbedingt sind.

Entsprechend finden vornehmlich jüngere Kinder Aufnahme in der Gruppe, da sie schrittweise in die Gemeinde (Schule, Dorf, Vereine, etc.) hineinwachsen können und oft ein neues Zuhause erleben. Die Gruppe selbst liegt im Stadtbusbereich; somit können also auch älter gewordene Jugendliche alle Ärzte, kulturelle Institutionen und Angebote selbständig nutzen. Für die jüngeren Gruppenmitglieder steht noch ein ZDL zur Verfügung, der nötige Fahrdienste mit abdeckt.



MANFRED MANGER
Erzieher, Gruppenleitung AWG Forst

Gewaltfrei kommunizieren

Mit Achtsamkeit und Anerkennung den Alltag gestalten

**„Was ich in meinem Leben will,
ist Einfühlsamkeit,
ein Fluss zwischen mir und anderen,
der auf gegenseitigem Geben von Herzen beruht.“**

(Marshall B. Rosenberg)



Die menschliche Kommunikation und der Umgang miteinander bestehen im größten Teil aus den verschiedensten Gewaltformen. Wir alle kennen es: subtile ironische Bemerkungen, sinnlose Streitigkeiten, heftige beleidigende Konflikte, isolierende Ignoranz der psychischen, emotionalen und sozialen Gewalt. Viele sind Opfer von brutalen Übergriffen und von körperlichen und sexuellen Misshandlungen. In der Biografie der in unserer Einrichtung zu betreuten Kindern und Jugendlichen werden wir oft mit Fakten, die über häusliche Gewalt berichten, konfrontiert. Die eigenen Erfahrungen aber auch der nicht selten gewaltgeladene kommunikative Einfluss des schulischen Umfeldes tragen dazu bei, dass sich bei Kindern und Jugendlichen fast automatisch eine destruktive Kommunikation entwickelt und verfestigt.



Um diesem entgegenzuwirken bot ich Workshops an, die im Mai und Juni in jeweils zwei geschlechtshomogenen kleinen Gruppen statt gefunden haben. Die inhaltliche Arbeitsgrundlage an den zwei Samstagen war die Methode der Gewaltfreien Kommunikation.

Die Gewaltfreie Kommunikation (GfK) ist eine von Marshall B. Rosenberg entwickelte Kommunikations- und Konfliktlösungsmethode, die zur Absicht hat, in einen Kontakt mit anderen beziehungsweise sich selbst zu kommen, in welchem Geben und Nehmen ein fließender Prozess ist und freiwillig geschieht. Es geht also nicht (nur) darum, andere dazu zu bringen, zu tun, was man selbst will. Ziel ist, die Anliegen aller Parteien aufzuspüren und zu berücksichtigen.

In spielerischen Übungen haben Mädchen und Jungen die Wichtigkeit von Geben – Nehmen / Nehmen – Geben erfahren können. Sie haben geübt, die Beobachtungen von den Bewertungen zu trennen. In einigen Übungssequenzen haben sie sich mit Gefühlen und Bedürfnissen, in anderen mit der praktischen Funktion der Bitte beschäftigt.





In allen thematischen Einheiten brachten ebenso Mädchen wie Jungen sehr viele wertvolle und interessante Beiträge. Die aktive Beteiligung an den Inhalten der Workshops hat mich besonders gefreut, und ich hoffe, dass sich die TeilnehmerInnen an die Schlusserkenntnisse: „Jeder Einzelne ist für die Gemeinschaft unverzichtbar!“ und „Nur wenn wir bereit sind, sich gegenseitig zu unterstützen und zusammenzuhalten, wird uns was Tolles gelingen!“ auch im Alltag oft erinnern werden.



BOGUSLAWA LAMBER
 Diplom-Psychologin
 Psychologische Psychotherapeutin

Marienthalkinder wachsen in Familien auf

Die Heimaußenstellen feiern nächstes Jahr ihr 15-jähriges Bestehen. Dieses Hilfsangebot richtet sich an Kinder, die aufgrund ihres Alters und ihrer Entwicklungsdefizite Hilfe zur Erziehung benötigen, aber aufgrund der Schwere der Problematik nicht in Pflegefamilien untergebracht werden können. Durch die Verbindung des Familienlebens im Familienverband sowie heilpädagogische und therapeutische Angebote sollen die Kinder gefördert werden und auf ein selbstständiges Leben vorbereitet werden.

Die Heimaußenstellen mit ihrer dichten heilpädagogischen Atmosphäre mit konstanten Bezugspersonen und Rahmenbedingungen decken die besonderen emotionalen Bedürfnisse der Kinder ab. Im Familienverband leben die Mitarbeiter mit ihren Partnern und Kindern mit bis zu zwei „Außenstellenkindern“ im Haushalt. Mindestens ein Partner ist eine pädagogische Fachkraft mit entsprechender Berufserfahrung.





Die Heimaußenstellen ist ein Ort, wo Leben, Lieben, Streiten und Handeln gelernt werden sollen, und der den Kindern Begleitung, Sicherheit, Gefühlswärme und Vertrauen bietet. Das Leben in dieser besonderen Familienkonstellation vermittelt Weltoffenheit, Vielfalt und Distanz, als auch Intimität, Einzigartigkeit und Nähe - unabhängig von Alter und Geschlecht. Es ist eine verlässliche, tolerante Gruppe, die sich im steten Wandel und Wachstum befindet und sich den jeweiligen Bedürfnissen anpasst. Vom Mitarbeiter, der in diesem Familienverband lebt und arbeitet, wird ein hohes Maß an Belastbarkeit, Lernfähigkeit und Flexibilität verlangt.

Im März 2005 kam zu der bestehenden Heimaußenstelle Familie Dippert noch die Heimaußenstelle der Familie Dürbeck hinzu. Frau Dürbeck hat vor der Heimaußenstelle 15 Jahre in verschiedenen Bereichen wie Heimgruppe und heilpädagogische Tagesgruppe im Jugendhilfzentrum Maria Schutz als Kinderpflegerin gearbeitet.

Herr Dippert ist 41 Jahre alt, verheiratet und hat eine 14-jährige Tochter. Von Beruf ist Herr Dippert Heilpädagoge und blickt auf eine mehr als 20-jährige Berufserfahrung mit Kindern in besonderen Lebenslagen zurück. Herr Dippert spielt Badminton und ist ein viel beschäftigter Naturfreund, der sich im besonders mit Vogelstimmen, Schleiereulen und dem NaturMobil „Albatros“ beschäftigt.

BERNHARD DIPPERT
Heilpädagoge



THERAPIE



Kinder und Jugendliche therapeutisch begleiten

Die Psychotherapie war schon immer ein sehr wichtiger Bestandteil der psychologischen Arbeit des Fachdienstes im Haus Marienthal. Da wir in den letzten Jahren bei den Aufnahmen von Kindern und Jugendlichen viel häufiger als sonst mit psychiatrischen Diagnosen (von Störung des Sozialverhaltens und der Emotionen über unterschiedlichste Persönlichkeitsstörungen bis Aufmerksamkeitsstörungen) konfrontiert wurden, ist der Bedarf nach Psychotherapie noch mehr gestiegen. Im Schuljahr 2006/2007 fanden insgesamt 22 Kinder und Jugendliche wöchentlich eine therapeutische Begleitung. Die internen Therapeuten Herr Peter Bohn (Fachdienstleiter, Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut) und Frau Boguslawa Lamber (Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin) decken den Grundbedarf ab und werden zusätzlich durch eine auf Honorarbasis arbeitende Therapeutin unterstützt.



In meiner langjährigen therapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat sich ein eklektischer Ansatz als sehr sinnvoll, bereichernd und effizient erwiesen. Er kann als eine Gelegenheit für die Kinder und Jugendliche angesehen werden, unter günstigen Bedingungen eine Wachstum- und Reifungshilfe zu erfahren. Da die Methode nur ein Medium für die eigene Selbstdarstellung ist, wird dem Kind / Jugendlichen die Möglichkeit geboten, angesammelte Gefühle von Spannungen, Frustration, Unsicherheit, Angst und Aggression „auszuspielen“ und auszuleben.

Der Therapieraum spielt für einen solchen Reifungsprozess eine wichtige Rolle. In der Geborgenheit dieses Ortes steht das Kind / die bzw. der Jugendliche selber im Mittelpunkt. Ich habe die Erfahrungen gemacht, dass nur dann eine Entfaltung stattfindet, wenn sich die Kinder / Jugendlichen, so wie sie gerade sind, angenommen fühlen. Sie können eigene Ideen ausprobieren, sich frei und kreativ ausdrücken, „den Dampf ablassen“, reden über alles was sie bewegt, belastet, beschäftigt oder auch schweigen. Durch die Therapie, die bei unseren Kindern und Jugendlichen besonders stark auf einer emotional sicheren Beziehung zu Therapeuten basiert, wird das Streben nach Selbstverwirklichung, Selbstwerterhöhung, Selbstakzeptanz und Eigenständigkeit herausgefordert. Das Tempo, in dem die Gelegenheit zu individueller Reifung vom Kind / Jugendlichen genutzt wird, ist von Fall zu



Fall verschieden. Ich konnte jedoch viele Male feststellen, dass während der Therapie ein mehr oder weniger deutlich erkennbarer Entwicklungsfortschritt eingetreten ist.

Ob und in welcher qualitativen Ausprägung der Transfer in den sozialen Alltag den Kindern / Jugendlichen gelungen ist wird in Rahmen der einzelnen Fallbesprechungen mit Erziehern thematisiert.

Die Psychotherapie ist ein wesentlicher Baustein, der zu der Gesamtentwicklung der Kinder und Jugendliche beiträgt. Welche Tragfähigkeit er hat, bestimmt jedoch „das wahre Leben“, das außerhalb des Therapiezimmers passiert.

BOGUSLAWA LAMBER
Diplom-Psychologin,
Psychologische Psychotherapeutin

Psychomotorik – eine Methode der Heilpädagogik

Kinder lieben es auf Matratzen, Polster oder auf einem Trampolin zu springen, sich im Kreis zu drehen, bis sie umfallen, zu rennen und so weit wie möglich zu springen. Oder auf einer Schaukel auf und ab zu wippen oder irgendwelche Gegenstände in die Luft zu werfen.

Uns Erwachsenen erscheinen diese Tätigkeiten zunächst als einfaches Spiel. Für die kindliche Entwicklung sind sie jedoch von elementarer Bedeutung. Sie sind Ausdruck des Bedürfnisses von Kindern, in der Bewegung mit der Umwelt ihre Sinne einzusetzen, die Welt auf möglichst vielfältige Weise sinnlich zu erfahren.

Die Psychomotorik betont die enge Verbindung von Wahrnehmung, Bewegung, Denken, Handeln und stellt diesen Aspekt in den Mittelpunkt von Erziehung und Förderung. Die vielseitigen Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen bilden die Grundlage für eine gesunde, harmonische Persönlichkeitsentwicklung.

Lernen im frühen Kindesalter ist in erster Linie Lernen über sensorische und motorische Reize. Senso-motorische Erfahrungen stellen nach PIAGET die Grundlagen der kindlichen Entwicklung dar und werden als Voraussetzung für die Entwicklung der Intelligenz und dem Aufbau des logischen Denkens angesehen.



Unter Wahrnehmung verstehen wir das Aufnehmen und Verarbeiten von Reizen über die Sinnesbereiche wie: Der Tastsinn (taktile Wahrnehmung), der Gleichgewichtssinn (vestibuläre Wahrnehmung), die Bewegungsempfindung (kinästhetische Wahrnehmung), der Sehsinn (visuelle Wahrnehmung), der Hörsinn (auditive Wahrnehmung), der Geruchsinn, der Geschmackssinn.

Der Ort der Integration und Koordination der Sinnesreize ist das zentrale Nervensystem. Um sich entwickeln zu können, bedarf das Gehirn vielfältiger Empfindungen und Informationen, einer „sensorischen Nahrung“. Ein gut funktionierendes Wahrnehmungssystem ist die Voraussetzung für die positive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt. Ein defizitäres Wahrnehmungssystem beinhaltet Fehlinformationen bis hin zum völligen Ausbleiben der Adaption von Reizen mit der Folge der Blockade der Entwicklung.

Als Medium zur Aufarbeitung von sensorischen Entwicklungsrückständen eignet sich bei Kindern natürlich immer das Spiel. Bei allen Spiel- und Bewegungsvorschlägen ist jedoch darauf zu achten, dass sensorische Erfahrungen nicht verordnet, der Spaß z.B. am Schaukeln nicht erzwungen werden kann. Kinder haben unterschiedliche Toleranzgrenzen hinsichtlich Intensität der sensorischen Reize. Dem einen wird bereits schwindlig, wenn er nur zwei Stufen an

der Sprossenwand hoch klettert. Andere lassen sich an Händen und Füßen gehalten im Kreis herumschleudern und können nicht genug davon bekommen. Jedes Kind muss selbst das Maß bestimmen, wie hoch, wie weit, wie lange es schaukeln, klettern oder balancieren will. Solange das Kind sich der Spiel- und Bewegungssituation aufmerksam widmet, solange sein Interesse und seine Konzentration anhalten, kann man davon ausgehen, dass das Angebot den Voraussetzungen des Kindes entspricht und es weder unter- noch überfordert wird.

Die Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit ist nicht durch starre Lernprogramme zu erreichen, die die Bedürfnisse und individuellen Fähigkeiten der Kinder kaum berücksichtigt. Vielmehr ist hier das oberste Prinzip der Psychomotorik herauszustellen, nämlich die Förderung der Eigenaktivität und Selbstständigkeit.

WALTHER ZEISSNER
Heilpädagoge



Kissinger Hütte



Seit ein paar Jahren verfügt das Haus Marienthal mit der „Kissinger Hütte“ über die Möglichkeit, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in schwierigen Lebenssituationen zeitweise eine intensive Einzelbetreuung anzubieten. Die Kissinger Hütte ist ein abgelegenes Blockhaus im Kissinger Wald.

Diese Form der intensiven pädagogischen Einzelbetreuung bietet den Jugendlichen eine alternative Form der Hilfe zur Erziehung. Sie bedürfen einer intensiven Einzelbetreuung, da ihre Entwicklung durch psychosoziale Risiken, Brüche und Belastungen in der Biographie besonders gefährdet ist. Dem Jugendlichen wird hier die Möglichkeit einer kurzfristigen und kurzzeitigen Krisenintervention im Rahmen einer intensiv pädagogischen Einzelbetreuung mit erlebnispädagogischen Methoden geboten. Innerhalb dieser Maßnahme „Kissinger Hütte“ wird die konkrete Ausgestaltung der Betreuung individuell mit jedem einzelnen Jugendlichen ausgehandelt, damit auf seine Bedürfnisse und seiner momentanen Situation individuell reagiert werden kann.

Die stationäre Erziehungshilfe wird in ihrem pädagogischen Alltag immer wieder mit Problemen einzelner Jugendlicher oder mit Krisensituationen konfrontiert, bei denen die herkömmlichen pädagogischen Konzepte nicht mehr greifen. Nicht selten enden akute Krisen, für deren Bewältigung keine Perspektiven mehr gesehen werden, mit Entlassung des Jugendlichen aus der Einrichtung. So sehr man sich über die negativen Auswirkungen von Maßnahme- und Beziehungsabbrüchen auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen fachlich einig ist, so sehr fehlt es vielerorts an wirksamen und nicht ausgrenzenden Handlungsalternativen.



Die Maßnahme der intensiven Einzelbetreuung bzw. der Krisenintervention, kann in der Kissinger Hütte vor allem dann eingesetzt werden, wenn andere Hilfsmaßnahmen nicht ausreichen oder aufgrund der spezifischen Problemlage nicht eingesetzt werden sollten. Über einen bestimmten Zeitraum steht ein einzelner Klient im Mittelpunkt des Handelns eines einzelnen Pädagogen.

Die Inhalte einer intensiv pädagogischen Einzelbetreuung orientieren sich an den individuellen Bedürfnissen der betreuten Jugendlichen.

Grundsätzliche Inhalte sind jedoch:

■ Individuelles pädagogisches Konzept

= intensive Betreuung durch eine Person nach einem individuellen pädagogischen Konzept entsprechend den persönlichen Bedürfnissen des Jugendlichen. Sie produziert oder nutzt Veränderungswünsche oder Veränderungspotenziale in einer scheinbar ausgeweglosen Lebenssituation.

■ Heilpädagogische Beziehungsarbeit

= im Spannungsfeld zwischen partnerschaftlicher Planung und Anerkennung des Betreuers / des zu Betreuenden als Autorität. Das pädagogische Handeln der jederzeit verlässlichen Bezugsperson liegt zwischen fordern und fördern.

■ Konfrontation mit Grenzsetzung

= auf physischer und psychischer Ebene durch den natürlichen Rahmen der Natur (Grenzen nicht nur durch den Betreuer, sondern auch durch die Natur) und Erwerb eines adäquaten Umganges damit.

■ Konsequentes pädagogisches Handeln

= als Antwort und direkte Reaktion auf das Verhalten und Handeln des Jugendlichen als notwendige Voraussetzung sinnvoller pädagogischer Arbeit.

■ Begleitendes Arbeiten mit Metaphern

= durch bildliche Darstellung des eigenen Lebens in Begebenheiten der Natur zur Veranschaulichung für die Jugendlichen.

■ Tagesrhythmus

= entsprechend der Natur und den natürlichen Begebenheiten wie Helligkeit und Dunkelheit als Definition von Tag und Nacht als Basis einer kontinuierlichen Tagesstruktur.

■ Äußere Struktur als Notwendigkeit

und Sicherheit bei der Planung oder für gezieltes Vorgehen ist eine entscheidende Basis für eine innere psychische Struktur.



- Lösungsalternativen für den Alltag zu entwickeln,
- eine befriedigende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen,
- Gefährdungen und entwicklungsbedingten Krisen abzubauen,
- psychosoziale Kompetenzen zu stärken.

Dazu bedarf es, dass die Jugendlichen neue, klare und erreichbare Zukunftsperspektiven entwickeln und bei deren Umsetzung durch den Betreuer unterstützt und angeleitet werden. Die für den Jugendlichen notwendigen individuellen Förderziele werden im Hilfeplan und Erziehungsplanung festgelegt. Auch wird darauf geachtet, dass diese Maßnahme ein Gruppenerzieher macht, um das Erreichte in den Alltag des Jugendlichen zu transportieren, aber auch um diese für die Teammitglieder als neue Ressourcen zu bieten.

STEFANIE JAHNA
Erzieherin



In diesem Sinne konzentrieren sich die spezifischen Ziele dieser Form der Intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung im Wesentlichen auf die Stabilisierung der Persönlichkeit des jungen Menschen, um

Kinder- und Jugendtrail des Haus Marienthal

in Zusammenarbeit mit dem Reitverein Schweinfurt

Was bedeutet Trail-Reiten?

Bei einem Trail werden mögliche und unmögliche Situationen simuliert, die einem Reiter im Gelände (auf einem Trail = Wanderritt) begegnen können. In einem Trail müssen verschiedene Hindernisse mit Geschicklichkeit, Gehorsam und Vertrauen bewältigt werden. Reiter und Pferd müssen als Partner zusammen arbeiten, was kontrollierte und exakte Bewegungen des Pferdes in alle Richtungen (rückwärts / seitwärts) erfordert z.B. beim Rückwärtsrichten des Pferdes oder beim Seitwärtsgehen durch Stangen.

Der Parcours sollte mit Ruhe und Gelassenheit durchritten werden. Die Hindernisse, z.B. Stangen und Pillonen, dürfen vom Pferd nicht berührt werden, sonst gibt es Punktabzug durch die Richter. Hierbei ist Vertrauen, Geschicklichkeit, Konzentration und Nervenstärke gefragt. Beim Überreiten einer Plane, Brücke, Wippe, Podestes ist es wichtig, dass das Pferd ruhig und ohne zu Scheuen über das Hindernis geht. Beim Überreiten von Stangen kommt es darauf an, dass ein Pferd die Stangen nicht berührt und diese sich vor allem nicht bewegen. Beim Reiten mit einer Flagge soll das Pferd beispielsweise ruhig und gelassen weiter gehen.

Bei unserem Trail steht auf jeden Fall der Spaß von Reiter und Pferd im Vordergrund. Der Trail ist so ausgerichtet, dass jedes Kind mit seinem Pferd teilnehmen kann. Beurteilt wird auch die Einwirkung des Reiters auf sein Pferd, ebenfalls die Manieren und der Gehorsam des Pferdes. Bei unserem Trail ist es erlaubt, ein Pferd zu führen oder ein zweites Pferd mit in den Parcours zu nehmen. Dies bringt allerdings einen Punktabzug mit sich. Für Kinder und Jugendliche ist dies ein tolles Erlebnis, bei dem sie Selbstvertrauen tanken können und auch lernen, mit Enttäuschung umzugehen.





Ablauf: Jedes Team (Kind und Pferd) hat ca. zehn Minuten Zeit, um den Parcours in der Halle zu bewältigen. Zwei Richter bewerten dabei die Einwirkung auf das Pferd, den Umgang mit dem Tier und die Ausführung der Hindernisse. Hilfestellung ist erlaubt, es gibt dann jedoch Punktabzug. Ein Pferd darf maximal fünfmal im gesamten Turnier (Barrel Race und Trail) eingesetzt werden.



Beim Barrel Race muss ein durch drei Tonnen (Barrel) markiertes Dreieck möglichst schnell (am besten im Galopp) durchritten werden. Aus fliegendem Start heraus werden die Tonnen in der Reihenfolge linke Tonne, rechte Tonne, hintere Tonne - oder rechte Tonne, linkes Fass, hintere Tonne umrundet. Die Tonnen dürfen berührt aber nicht umgestoßen werden. Das Umstoßen kostet jeweils fünf Strafsekunden. Bei falschem Reiten gibt es zehn Strafsekunden. Ein guter Barrel Racer schafft die etwa 150 m lange Strecke in rund 13 Sekunden.

Bei unserem Tonnenrennen gilt folgende Regel: Der Schnellste gewinnt. Es darf auch hier das Pferd geführt werden, dafür gibt es beim Barrel Race keinen Punktabzug. Viel Spaß den Glücklichen, die mit dem Pferd rennen dürfen. Beim Barrel Race brauchen wir viele Zuschauer, die die Pferde, Reiter und Pferdeführer anfeuern, damit ordentlich Stimmung aufkommt. Das Barrel Race wird auf dem Reitplatz geritten.

MICHAELA LANG
Reitpädagogin

Klettern ist cool!!!

Für die Entwicklung braucht das Kind / der Jugendliche eigene Erfahrungen und eigene Vergleichsmöglichkeiten. Er braucht einen „Spielraum“. Unser Alltag bietet da kaum noch Möglichkeiten.

Klettern und Bergsteigen, das Kennen lernen der eigenen Fähigkeiten und Grenzen, das aufeinander angewiesen zu sein, zu vertrauen und selbst Verantwortung zu tragen, kann dabei stützend zur Erziehung unserer Kids beitragen.



Gerade beim Klettern besteht die primäre Erfahrung in einer großen Befriedigung. Die eigene Angst kann dabei überwunden und das Selbstwertgefühl enorm gesteigert werden. Das Klettern bedeutet eine Herausforderung an die eigene Ehrlichkeit. Für den Jugendlichen gibt es eine Grenze moralischer und physischer Leistungsfähigkeit, über welche er sich, zumindest sich selbst gegenüber, nicht hinausmogeln kann.

Kinder und Jugendliche finden sich heute oft im Spannungsfeld zwischen Erlebnisarmut und Reizüberflutung wieder. Wir bieten unseren jungen Menschen in einer Zeit, in der das Leben gefährlich langweilig geworden ist und das Abenteuer oft nur Inhalt des Computerspiels ist, abenteuerliche Herausforderung an.



Klettern soll dabei nicht bloße „Action“ bieten, vielmehr steht handlungsorientiertes experimentelles Lernen sozialer Kompetenzen im Vordergrund. Erfahrungsgemäß ist es schwierig, problematisierte Kinder und Jugendliche zu Schritten zu bewegen, die ihre eigene Lebensführung langfristig positiv beeinflussen. Wir stellen damit vorhandener Antriebs- und Motivationslosigkeit konkretes Erleben positiver Situationen entgegen.

Was können und wollen wir damit erreichen?

- Selbstvertrauen und neue Erfahrungen und bieten die Möglichkeit, abseits des Alltags sich selbst und vor allem den eigenen Körper neu zu erleben
- Einen sicheren Rahmen, in dem eigenes Verhalten überdacht und aktualisiert werden kann
- Die Erfahrung, dass Handlungsausgänge vom eigenen Verhalten abhängig sind und schwierige Situationen bewältigt werden können
- Ein aktives, positiv besetztes und leistungsorientiertes Selbstbild
- Die Fähigkeit zur Emotionskontrolle
- Die Fähigkeit zu realistischer Risikoeinschätzung und ein angemessener Umgang mit der eigenen Angst in neuen, ungewohnten Situationen
- Vermittlung von sozialen Kompetenzen, wie Verantwortungsgefühl gegenüber dem Partner, gegenüber der Gruppe
- Grenzen kennen lernen und begreifen
- Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und zu anderen entwickeln
- Erlernen neuer, anderer Verhaltens- und Bewegungsmuster
- Kennen lernen neuer Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung



Fußballprojekt

Sportspiele faszinieren uns, wenn das Spiel zwischen zwei gleichstarken Mannschaften hin und her wogt, und der Spielausgang offen und ungewiss ist. Diese Spannungsbalance führt dazu, dass möglichst alle Spieler einer Mannschaft am Spiel beteiligt sind und optimal kooperieren müssen, um sich gegen die Konkurrenz einer leistungshomogenen und spielstarken Gegnermannschaft erfolgreich durchsetzen zu können. Solche spannenden Spielkonstellationen versetzen jeden einzelnen Spieler in einen Zustand der psychischen Gespanntheit und Erregung und lassen den Spielablauf wegen seiner Ungewissheit, Unwägbarkeit der Chancen und des Risikos als reizvoll und lustvoll erleben. Derartige Spielerlebnisse Kinder und Jugendlichen erfahrbar zu machen, soll eine Zielsetzung unseres Fußballprojekts sein.

1. Pädagogische Intentionen des Fußballprojekts:

Betrachtet man das Fußballprojekt als soziales Lernfeld, bietet es vielfältige Gelegenheiten, bei denen gesellschaftsfördernd kommuniziert und interagiert wird und soziales Lernen auf spielerische Weise stattfinden kann. Sowohl geschriebene als auch ungeschriebene Regeln sind Grundlage für das Miteinander. Die Kinder sollen lernen, sie zu akzeptieren, nach ihnen zu handeln, aber sie auch u.U. nach Absprache aller Beteiligten zu verändern.

Dementsprechend bietet gerade das „Fußballspiel“ ein geeignetes Übungsfeld, in welchem die Handhabung der Regeln und das Bewusstsein für sie kennen gelernt, erprobt und weitergeführt bzw. verfeinert werden können.

Hier interagieren die Kinder und Jugendlichen im besonderen Maß mit-, gegen-, für- und nebeneinander. Sie stellen somit einen „körper- und personenorientierten Sozialbereich“ dar, der das Erleben von Auseinandersetzungen und Beziehungsgeflechten in Form von Freundschaften, Ablehnungen, Gruppenbildungen, Erfolgen, Misserfolgen etc. „hautnah“ ermöglicht. Ohne prosoziale Qualifikationen scheitert die Auseinandersetzung mit dem Partner und Gegner im Spiel auf die Dauer.



Wertbezogene Konflikte zeigen sich am deutlichsten in der Fairness - also darin, wie das soziale Miteinander bei auftretenden Schwierigkeiten geregelt wird. Wesentlicher Bestandteil sozialen Lernens ist die Bewältigung von Konflikten, die aufgrund unterschiedlicher Erwartungen der Beteiligten auftreten können.

Maßgeblich für soziale Lernerfahrungen ist die Art und Weise, wie Konflikte besonders in Sportspielen ausgetragen werden. Daher kann bei Spielen (vorrangig bei solchen mit Mannschaftscharakter) durch die dort ablaufenden Gruppenprozesse prosoziales Verhalten vermittelt werden. Sie sind geeignet, in Gruppen spielerisch Erfahrungen zu machen wie z.B. das

Erfahren, sich gemeinsam Ziele zu setzen, dafür zu üben, die Ziele zu erreichen, Siege oder aber Niederlagen gemeinsam zu durchleben und zu bewältigen.

Somit wird deutlich, dass das mannschaftliche Zusammenspiel in den Sportspielen obligatorisch ist, um die Spielidee bzw. das Ziel des Spiels zu erreichen. Jeder einzelne Spieler muss sich in den Dienst der Mannschaft stellen. Er muss sich ein- und auch unterordnen können, so dass sein „individueller Wert“ der Mannschaft von Nutzen ist. Ein zwar technisch guter, gewandter und schneller Spieler ist wertlos für die Mannschaft, wenn er nicht teamfähig ist.



2. Vermittlungskonzeption des Fußballprojekts:

Unsere Zielsetzung lautet, das Zielspiel (Fußball) einerseits so zu vereinfachen, dass mittels einfachster Formen der Ballannahme und Ballabgabe viele Anfänger mit einfachsten technischen Mitteln mitspielen können, und andererseits zu gewährleisten, dass grundsätzliche Merkmale des Fußballspiels beim Zusammenspiel in Angriff und Abwehr erhalten bleiben. Die Spielteilnehmer sollen lernen, komplexe vereinfachte Spielsituationen mittels einfacher Techniken zu lösen. Unser Spielkonzept enthält drei Bausteine: Spielen – Erleben – Verstehen.



3. Entwicklung der allgemeinen Spielfähigkeit:

Sportartspezifisch schwierige Techniken verursachen bei Spielanfängern eine alleinige Konzentration auf den Ball. Die Reduzierung technischer Elemente auf einfachste Formen der Ballkontrolle und Ballabgabe in Form handballähnlicher Spiele soll dazu beitragen, dass gleichzeitig die Umweltbedingungen (Raum, Mitspieler, Gegenspieler) wahrgenommen werden. Diese Umorientierung der Aufmerksamkeit auf den Ball und Spielumgebung beinhaltet die Möglichkeit, frühzeitig zu lernen sinnvolle Verbindungen zwischen Wahrnehmung und Bewegung herzustellen, d.h. Spielsituationen zu antizipieren, zu verstehen, zu analysieren, Lösungen zu planen, Entscheidungen zu treffen und motorisch umzusetzen.

4. Sportartspezifische Spielfähigkeit:

Die Bewältigung von Spielsituationen mittels sportartspezifischer Fußballtechniken und die gleichzeitige Umweltwahrnehmung stellen für den Spielanfänger das Hauptproblem dar. Diese Probleme werden von uns im Fußballprojekt folgendermaßen angegangen:

Die sportartspezifische Technik wird von uns reduziert auf eine einfache Form der Ballannahme (= Stoppen) und eine einfache Form der Ballabgabe (= Innenseitstoß). Die Spielsituation (Raum, Mit- und Gegenspieler) wird vereinfacht durch die folgenden sechs Vereinfachungsstrategien.

5. Maßnahmen: Vereinfachung der Spielsituationen

1. Reduzierung der Spielsituationen / Ballkontrolle:

Die Reduzierung auf jeweils eine einfache Form der Ballkontrolle und Ballabgabe schafft erste Voraussetzungen, um die Aufmerksamkeit mehr der Spielwahrnehmung zuzuwenden.

2. Reduzierung der Spielerzahl:

Kleinere Spielerzahlen (3:3, 4:4, 5:5) erhöhen die Spielintensität, schaffen mehr Ballkontrolle und machen die Wahrnehmungs- und Entscheidungsleistungen überschaubarer und einfacher.

3. Reduzierung der Spielfeldmaße:

Geringe Spielfeldmaße machen das Spiel überschaubarer. Zu kleine Spielfelder stellen jedoch technisch schwierige Anforderungen.

4. Überzahlspiel:

Eine Überzahl der angreifenden Mannschaft gewährleistet mehrere alternative Abspielmöglichkeiten und macht das Spiel überschaubarer.

5. Torvariationen:

Zu kleine Tore erschweren den Torabschluss und verursachen eine Spielertraube (= Bierdeckel-Fußball) direkt vor dem Tor.

6. Raumfestlegungen:

Spielunerfahrene benötigen viel Zeit, um den Ball zu kontrollieren und anschließend zu passen. In toten Zonen (z.B. am Spielfeldrand) überschauchen sie das Spiel leichter und können einfacher mitspielen, wenn sie dort nicht direkt angegriffen werden dürfen.

Dies ist nur ein Auszug im Rahmen des Gesamtkonzepts des Fußballprojektes.

XAVER ZIRKER DIRK DÖPPNER
Erzieher Erzieher



Projekt „Die Fußballnacht 2006“ der Straßensozialarbeit Schweinfurt

Das Projekt „Fußballnacht“ stellt sich aus einer Dreierserie von Nachtturnieren im AlexDom (= Sporthalle des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums) sowie einem Freiluftturnier auf dem Kleinfeldplatz des Haus Marienthals zusammen. Es nehmen im Durchschnitt 8 bis 10 Mannschaften zu je 8 bis 10 Spielern – leider war noch keine Spielerin dabei – im Alter von 16 bis 25 Jahren teil, die sich allesamt – in zwei Gruppen aufgeteilt – gegeneinander messen und bis zum bitteren Ende um den Sieg ringen.

Erfahrungswerte zeigten, dass ein Teil der erhobenen Startgebühr als Gewinnausschüttung für den errungenen Sieg am reizvollsten für die Wetteteifernden zu sein scheint, wobei aber auch das animalische Aneinanderklatschen der tiefend nassen T-Shirts durch das heftige Umarmen nach dem Sieg durchaus einen Anreiz darstellen kann.

Während die alljährlichen Helfer (Ein großes Dankeschön an dieser Stelle!) in der Vorhalle des Alex-Doms die Theke mit Fanta, Spezi, Wasser, Radler, vor allem aber mit Cola und Kaffee für die Teilnehmenden und für die Gäste zum Verkauf aufrüsten und inzwischen die Alufußballtore von den ersten eintrudelnden Fußballwütigen um den halben Alex-Dom herum hinunter in die Fußballkampfarena gebracht werden, machen sich die zwei Stadionsprecher in ihrer Moderatorenkabine mit der Technik vertraut: „Puuuh, aaah, schschsch, tztztzt, kann mich jemand hören – hören – hören!!!“ Soweit so gut, die Mikrofone gehen, die automatische Toranzeige funktioniert trotz Wackler auch, dann kann’s ja eigentlich losgehen. Mittlerweile stehen die Zeiger kurz vor zweiundzwanzig Uhr und die erste Gähnattacke hat uns auch schon überfallen.

Alles halb so schlimm, wenn wir jetzt wüssten, wer alles mitspielt??? „Eine Mannschaft kommt noch zur Anmeldung in drei Minuten, und von uns sitzt der beste Mann noch aufm Klo, der is’ aber auch glei’ da!“ Wenn dann so um 22:15Uhr





alle Teams anwesend und die jeweiligen Gruppen und Spiele ausgekaspert sind, dann – ja dann geht's endlich los.

Schnell noch die obligatorischen Begrüßungsworte und Anpfiff! Jetzt hält diese Veranstaltung aber nichts mehr auf. Zwei Gruppen zu je vier Mannschaften – jede gegen jede, zehn Minuten pro Partie, macht eine Gesamtspielzeit der Vorrunde von zwei Stunden plus die 60 Minuten Pause zwischen den Spielen, und wie viel Uhr ist es jetzt? Wir sind aber noch nicht am Ende.

Nachdem die Moderatoren – die gleichzeitig auch die Punktezusammenzähler sind – die Rangreihenfolge der Mannschaften nach der Vorrunde ermittelt haben, geht's auf in das Halbfinale, bei dem es darum geht, wer am Ende um

den Sieg schwitzen darf. Bevor es aber soweit ist, werden noch schnell die Platzierungsspiele um den dritten bis achten Platz ausgetragen. Da es ja keine Verlierer bei uns gibt, kriegen alle Mannschaften eine Urkunde und ein kleines Präsent als Anerkennung dafür, dass sie diese Nacht durchgehalten haben.



Aber nun wieder zurück zum weiteren Verlauf des Turniers, zurück zum bitteren Ende, das seinen Höhepunkt so zwischen 3:30 Uhr und 4:30 Uhr in aller Herrgottsfrüh findet. Noch kaum jemandem sind die Augen nicht schon einmal schwer geworden an diesem Abend oder besser gesagt in dieser Nacht, und die Zurufe so mancher doch noch tapfer ausharrenden Zuschauer „Schiri, du Penner!“ bekommen hierbei eine ganz neue Bedeutung, wie auch immer es ist spät – sehr spät und ginge es nicht um die Fußballlehre, die vehement auch zu dieser späten Stunde den müdesten Spieler noch zu Hochleistungen anzutreiben vermag – nämlich den „Sieg nach Hause holen“ – wäre schon längst niemand mehr hier im Alex-Dom und würde wie ein Blöder dem runden Heiligtum hinterhecheln. Nach fünfzehn Minuten Endspiel ertönt die Hupe des Alex-Doms und das Spiel ist zu Ende.

Aus, aus, das Spiel ist aus, wer hat gewonnen? „FC Mashalla“, „Roter Stern“, „Machtdruck“, „die Rebellen“, „Juve“, „Destroyer“, „Better Team“ oder wie heißen die jetzt noch mal – ist doch egal, es ist jetzt fünf Uhr in der Früh, wir sind müde und wollen nach Hause, aber es war ein sehr schöner Fußballabend, ähm Fußballnacht die Fußballnacht.



UWE FRIEDRICH
Diplom-Sozialpädagoge (FH)

GEORG VOIGTLÄNDER
Diplom-Sozialpädagoge (FH)

Erstes Vater-Sohn-Wochenende im Haus Marienthal

Im zweiten Anlauf wurde nun in diesem Jahr das erste Vater-Sohn-Wochenende vom Freitag (13.07.2007) auf Samstag (14.07.2007) durchgeführt. Reichlich 24 Stunden wurden nach Meinung aller Teilnehmer aktiv und mit interessanten Inhalten angereichert gemeinsam gestaltet und erlebt.



Drei Väter mit ihren Söhnen sowie zwei begleitende Erzieher überlebten ebenso gekonnt einen Wespenangriff, sicherten gemeinsam die Wasserversorgung, bereiteten lecker Essen, nutzten Zeiten für Gemeinsamkeit und traute familiäre Zweisamkeit und genossen nicht zuletzt auch die romantische Lagerfeuer-Atmosphäre.

Auf unserer Hütte im Bad Kissinger Stadtwald versuchten wir gemeinsam erste Erfahrungen mit solch einem Wochenende zu sammeln. Die Erzieher sahen sich in der Verantwortung für die Organisation, Moderation und Leitung und Lenkung. Neben viel Zeit für Vater und Sohn als Hauptthema, ließen Herr Zirker und Herr Heidenreich erlebnispädagogische Inhalte einfließen und versuchten zwischen beiden Inhalten eine gute Ausgewogenheit zu erzielen. Dies wurde von allen Seiten bei der abschließenden Reflexion auch als sehr gelungen eingeschätzt.

Über die ganze Zeit herrschte ein entspanntes Miteinander, alle beteiligten sich engagiert am Gelingen dieser knapp zwei Tage. Die Väter nahmen sich genügend Zeit für ihre Söhne, welche sich auch gut darauf einließen. Das reichte von Spaziergängen im Wald bis hin zum Holzhacken für Hütte und Lagerfeuer. Alle Finger blieben dran, und es floss weder Blut noch Tränen. Ein Vater-Sohn-Paar übernachtete sogar gemeinsam vor der Hütte auf der Terrasse, dies sicherte nicht nur frische Luft sondern auch einen geräuscharmen Schlaf.



Auch die immer wieder einfließenden erlebnispädagogischen Aktionen und Aufgaben wurden von allen mit Begeisterung angenommen und gelöst. Die Inhalte schulten zum einen Gemeinsamkeit, Vertrauen, Kooperation, aber auch der Wettkampf und das Abenteuer kamen nicht zu kurz.

Die Auswertung ergab ein gelungenes Vater-Sohn-Wochenende, welches im nächsten Jahr natürlich wiederholt und weitergeführt werden sollte. Wünsche gehen hin bis zu einem gesamten Wochenende, eventuell an einem See (als Resultat der aufkommenden Hitze) und mit der gleichen Moderation und Gestaltung wie erlebt.

ANDREAS HEIDENREICH
Erzieher, Gruppenleitung Jungen II



Klausurwochenende der Gruppensprecher 2007

Unser diesjähriges Klausurwochenende fand in Eichelsdorf statt. An diesem Wochenende trafen sich die neu gewählten Gruppensprecher aus den Gruppen Jungen 1, Mädchen 1, Jungen 2, Mädchen 2, Außenwohngruppe Forst und den Außenstellen, sowie die neu gewählten Vertrauenserzieher, um verschiedene Themen zu bearbeiten und zu besprechen.

In diesem Jahr wurden Themen wie die Homepage der Kids, Clubraum und die Satzung des Haus Marienthals bearbeitet. In verschiedenen Kleingruppen arbeiteten die Gruppensprecher und Vertrauenserzieher zusammen an den Themen. Die anschließenden Ideen wurden dann allen vorgestellt. Es wurde aber nicht nur gearbeitet. Bei verschiedenen Spielen konnte man sich von der Arbeit entspannen. Dirk, einer der Vertrauenserzieher, leitete die spielerischen Aktionen. Zum Beispiel wurden die Gruppensprecher jeweils in zwei Gruppen aufgeteilt (Mädchen- und Jungenmannschaft) und mussten versuchen einen Auffangbehälter für ein Ei zu bauen, das später dann aus drei Metern Höhe herunterfallen sollte. Ziel des Spiels war es, dass das Ei in dem Behälter nicht kaputtgeht. Auch verschiedene andere Aktionen wie z.B. Feuerspucken oder eine Nachtwanderung standen auf dem Programm.

JULIA LINK
Gruppensprecherin

Sprecherrat 2007:

1. Vorsitzende	Romina Winkelmann
2. Vorsitzender	David Haug
Schatzmeister	Alexander Tschache
Protokollführer	Dirk Döppner
Rechtsbeistand	Claudia Blank

Gruppensprecher/innen:

Jungen 1	Julian Memmel, Jevon Smith
Mädchen 1	Julia Link, Latisha Schreimel
Jungen 2	David Haug, Alexander Tschache
Mädchen 2	Romina Winkelmann, Angelika Eske
Außenwohngruppe Forst –	Mandy Schulze, Janina Thiel
Außenstellen	Sven Peters

Vertrauenserzieher/innen:

Claudia Blank (Jungen 2)
Dirk Döppner (Jungen 2)
Christian Schäfer (Mädchen 1)
Stefanie Jahna (Mädchen 1)





Die frisch gewählten Gruppensprecher



Der Sprecherrat: v. l. David Haug, Claudia Blank, Romina Winkelmann, Dirk Döppner, Alexander Tschache.



Die Vertrauensmitarbeiter/-innen v.l. Christian Schäfer, Claudia Blank, Dirk Döppner, Stefanie Jana.



Impressum

HERAUSGEBER & REDAKTION

Rainer Brandenstein

FOTOS

Peter Bohn, Andreas Heidenreich,
Michaela Lang, Walter Zeißner u. a.

GESTALTUNG

Robert Braunreuter

Besuchen Sie uns auch im Internet unter

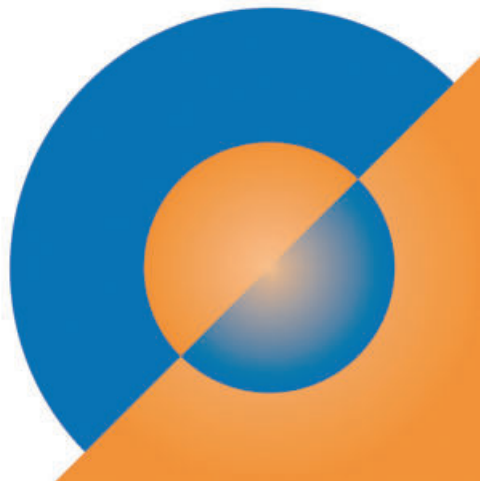
www.haus-marienthal.com

oder via E-Mail

info@haus-marienthal.com

Für Druckfehler keine Haftung.
Nachdruck, Abschrift oder anderweitige
Vervielfältigung und Veröffentlichung,
auch auszugsweise, nicht gestattet.

© 2007 Haus Marienthal





Am oberen Marienbach 7
97421 Schweinfurt
Telefon (09721) 7284-0
E-Mail: info@haus-marienthal.com
www.haus-marienthal.com